



Das Seeburger Rathaus zur Maifeier (am 1. Mai 1937) festlich geschmückt, darüber das Ehrenmal für die Opfer des Ersten Weltkriegs.

Fotos: Privat

# Unter dem Mantel des Vergessens

**W**as muss in seinem Kopf vorgegangen sein? Johannes Friedrich Oettinger sitzt auf einem Felsen am Burgberg und blickt hinunter. Sein Haus und die Schmiedewerkstatt sind abgebrochen, Wald und Wiesen verkauft. Wie das Fell eines erlegten Bären haben sie seinen Besitz aufgeteilt, akribisch genau, auf Heller und Pfennig. Seine Kinder gehen leer aus, er selbst ist entmündigt und gebrandmarkt. Einer, den die Dorfgemeinschaft nicht mehr in ihren Reihen haben wollte. Der Satz: „Entweder send dia et ganz reacht oder i“, gemeint waren die Parteigänger, wurde ihm zum Verhängnis.

Dennoch ist er an diesem Tag, am 24. Mai 1944, aus dem Arbeitslager in Buttenhausen geflohen und zu Fuß in die alte Heimat nach Seeburg zurückgekehrt. Ein letztes Mal.

Dorothee Sahn-Stotz widmet Johannes Friedrich Oettinger ein Kapitel und macht am Beispiel seines Schicksals die Vernichtung Andersdenkender im Nationalsozialismus sichtbar. Dieses Herunterbrechen der Ereignisse – von der weltpolitischen Bühne auf einen kleinen Ort mit gerade mal 300 Einwohnern – eröffnet hochspannende Nahaufnahmen, die auf andere Albgemeinden übertragbar sind. Deshalb wird das Buch „Dass nicht vergessen werde...“, das heute an diesem geschichtsträchtigen Datum erscheint, auch weitere Kreise ziehen.

Als junge Krankenschwester wird Dorothee Sahn-Stotz mit den Gräueltaten der Nazis, ihrer perfiden Rassenideologie konfrontiert. Die Entwicklung einer Gesundheitspolitik hin zum Massenmord beschäftigt sie heftig. Dokumentationen über Zwangssterilisationen und Folter im Hygienemuseum in Dresden, medizinische Experimente an Häftlingen in den Konzentrationslagern, zu Tode gequälte Kinder – dies alles hinterlässt tiefe Spuren. „Ich konnte diese Bilder nie vergessen“, sagt sie.

1986 zieht sie mit ihrem Mann in ein Seeburger Tuffsteinhaus. Der Ort wird zur Heimat, seine Geschichte zu ihrer Leidenschaft. Unzählige Stunden verbringt sie in Archiven und wälzt Akten im Seeburger Pfarrhaus. Zeitzeugen wer-

**Seeburg** Mauerfall und Reichsprogromnacht: Der 9. November taugt zum Schicksalstag der Deutschen. Wie sich die Nationalsozialistische Herrschaft auf das Dorf Seeburg auswirkte, zeigt nun ein neues heimatgeschichtliches Buch, herausgegeben von Dorothee Sahn-Stotz. *Von Gudrun Grossmann*



Seeburger bei beim Erntedankfest auf der Festwiese „Ströblen“.



Schüler der Einklassenschule im Jahr 1941.

den befragt, die Erkenntnisse in einem Gesprächskreis ausgetauscht. Im Jahr 2002 erscheint das umfangreiche „Seeburger Heimatbuch“. Nur mehr am Rande kommt darin die Zeit des Nationalsozialismus vor.

Der Mantel des Vergessens war darüber ausgebreitet. Diesen zu belassen, war für das Autoren-Team keine Option. Das nun vorliegende Buch, für das sie gemeinsam zwei Jahre intensiv gearbeitet

haben, war für die Herausgeberin von Beginn an ein Herzensprojekt. „Erst jetzt kann ich zur Ruhe kommen. Es ist endlich geschafft.“

Dass dieses Werk Staub aufwirbelt, steht außer Frage und ist ausdrücklich erwünscht. Denn in einer Zeit, in der ein Gauland die NS-Zeit als „Vogelschiss“ bezeichnet und ein Faschist wie Höcke vom „Denkmal der Schande“ spricht, damit die Erinnerung an sechs Millionen

ermordete Juden mit Füßen tritt, ist der Blick zurück wichtiger denn je.

Die Herrschaft der Nationalsozialisten sei keinesfalls „ausgeforscht“, schreibt Professor Dr. Reinhold Weber, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, in einem Vorwort. „Noch immer wissen wir viel zu wenig über die Vorgänge vor Ort, um uns ein Gesamtbild zu verschaffen.“ Wie verließen Gleichschaltung und die Verbreitung des braunen Gedankenguts in den damaligen Oberämtern, wie die schleichenden Prozesse der Ausgrenzung, Entrechtung und Verfolgung? Was ließ bisher unbescholtene Bürger zu grausamen Tätern werden? Gerade in kleineren Gemeinden würden Lokalforscher auf Widerstände stoßen. „Denn diejenigen, die das Wort ‚Schlusstrich‘ (wieder) in den Mund nehmen, sind längst nicht ausgestorben.“

Weber lobt das Buch als modern und zeitgemäß. Es werde keine „Stunde null“ suggeriert, „die es nie gegeben hat“, und beziehe die Zeit nach 1945 unter französischer Besatzung mit ein. Die beispiellose Schreckensherrschaft drang in jedes Haus. Wie ein Gift breitete sich die Ideologie der Nazis aus. Als Deutschland in Schutt und Asche lag, mehr als 55 Millionen Tote zu beklagen waren, begann das große Verdrängen, die Sprachlosigkeit. Auch Jahrzehnte später ist viel verschüttet. Fehlende Gemeindeakten aus den Jahren 1938 bis 1949 erschwerten die Recherche. Als „Glücksfall“ bezeichnet Dorothee Sahn-Stotz die Ortschronik, die Pfarrer i.R. Georg Breitschwerdt hinterlassen hat. Er führte sie mit „hoher Sensibilität, Souveränität und Weitsicht“. Tatsächlich ist der in Sütterlin verfasste Text exemplarisch für die Zerrissenheit in dieser Zeit.

Einerseits beschreibt er das Jahr 1945 als das „Furchtbarste und Demütigendste in der ganzen Geschichte unseres Volkes“, erinnert nochmals pathetisch an die „großen Siege“, verurteilt die „wahnwitzige Parole“, Widerstand bis zum Äußersten zu leisten und alles zu vernichten, was dem Feind von Nutzen sein könnte (dadurch sind Milliarden Schäden durch die eigenen Truppen entstanden), um dann in einer Art Generalabrechnung das „Allerbitterste“ bei der „ungeheuren Niederlage“ zu beklagen. Nämlich die „Erkenntnis, dass dieser Krieg von einer Gesellschaft großenwahnsinniger und unfähiger Männer vom Zaun gebrochen worden, dass er von Anfang an mit Hinterlist und Betrug größten Ausmaßes... geführt worden ist.“

Lehrer und Autor Günter Künkele, ein gebürtiger Seeburger, und Reinhold Schäffer, dessen Vater Gottlob Schäffer Schulmeister in der Ermstalgemeinde war, dokumentieren anschaulich die „Repression und Unterwürfigkeit im Nationalsozialismus“. Hitler, der „größte Unheilsbringer aller Zeiten“, und seine Schergen haben versucht, die „Aktion

T4“ zu verschleiern, auch den Seeburgern sind sie nicht entgangen, die grauen Busse mit den verdunkelten Scheiben, die in Richtung Grafeneck fuhren, wo 10 654 Menschen vergast worden sind.

Gemeinsam mit Frank Räch führt Dorothee Sahn-Stotz die Leser auf das Hofgut und das Schloss Uhenfels, wo die jüdische Familie Warburg ihren Sitz hatte. Die Vertreibung und der Umgang mit dem Nachlass ist ein unrühmliches Kapitel, das bis in die Gegenwart reicht. Die Gleichschaltung des DRK, die Not der Zwangsarbeiter, die im Fischburgtal in Baracken hausen mussten, der Absturz alliierter Lancaster-Flugzeuge, ein Beitrag von Otmar Gotterbarm, sowie eine Nachbetrachtung der Herausgeberin

„**„** Noch immer wissen wir viel zu wenig über die Vorgänge vor Ort, um uns ein Gesamtbild zu verschaffen.“

**Reinhold Weber**  
Historiker und Leiter des Hauses auf der Alb

(„Dass nicht vergessen werde, was man so leicht vergisst“) runden die Publikation ab.

Es ist ein Geschichts- und Erinnerungsbuch, eine Würdigung der Opfer. Sie heißen Max Hoß, der Zugezogene, der nicht bleiben darf, Wilhelm Pfänder, denunziert und verschleppt, Albert Fritz und Roland Fuchs, stellvertretend für 41 Gefallene und Vermisste, auch Asarowa Wasil, ein erst drei Tage alter Säugling, und Gerasimow Makyar, sind auf der gleichen Liste der Zwangsarbeiter eingetragen, Alter 17 Jahre. Johannes Friedrich Oettinger hat lange um seine Rehabilitation gekämpft. Seine Hilferufe sind herzzerreißend. Was andere sehr viel später auf ihre Fahnen schreiben, bringt er schon im August 1941 in einem Brief an die Verwaltung im Arbeitslager Buttenhausen mutig zu Papier: „Den deutschen Gruß habe ich verlernt.“

# 55

**Prozent** erreichte die NSDAP am 6. November 1932. 63 der 114 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Partei. Ein Jahr später sind es 76 Prozent. Hitlerjugend und der Bund Deutscher Mädel formieren sich, 28 Bürger gehören der SA an, Ortsgruppenleiter ist Wilhelm Schnitzer. Offene Gespräche sind nicht mehr möglich.

## Verkaufsstart heute

**Das Buch** mit dem Titel „Dass nicht vergessen werde... Eine Dokumentation über die NS-Zeit und die Zeit der französischen Besatzung im 300-Seelen-Dorf Seeburg“ hat 212 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Originalschriften. Es ist ab heute in der Bad Uracher Buchhandlung am Markt sowie in Münsingen in der Buchhandlung „One“ erhältlich.